

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 6

Artikel: Buchstabenwürmer unter Rekordverdacht
Autor: Herdi, Fritz / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

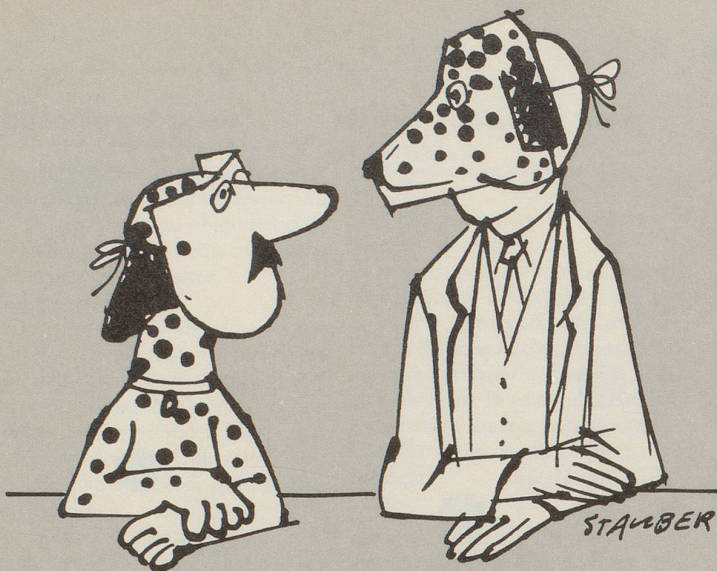
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Buchstabenbandwürmer

VON FRITZ HERDI

Ein Buchstabenbandwurm droht, wie man neulich der Presse entnehmen konnte, zu verschwinden. Zwar las man noch 1986: «Llanfairpwllgwyngyllgogerychwryndrobwilllantisiliogogoch, das walisische Dorf mit dem längsten Namen der Welt, plant eine Partnerschaft mit der holländischen Gemeinde namens Ee.» Vor ein paar Wochen aber teilte Ratsherr Dafyd Orwig mit, es werde aufgeräumt: Ab sofort heisst der Ort schlicht Llanfair Pwllgwyngyll. Immerhin: Der alte, lange Name sieht nach Unsinn aus, bedeutet aber: «Die Kirche der heiligen Maria in einer Vertiefung der weissen Haselnuss in der Nähe des reissenden Wirbelstroms und des heiligen Disilio in der Nähe der roten Höhle.» Und die Leute dort können solche Zungenbrecher durchaus aussprechen. Es gibt ja im Kymrischen, in der walisischen Sprache, Schriftbilder aus lauter Konsonanten zu bewältigen, zum Beispiel Ortsnamen wie Cwmffwrdd. Man klemme sich respektive seine Zunge dahinter!

Der griechische Autor Aristophanes, 385 v. Chr. gestorben, hat in «Die Weibervolksversammlung» ein Wort von 170 Buchstaben hingelegt, das ein Gericht mit 17 verschiedenen süßen und sauren Zutaten bedeutet und sehr rekordverdächtig ist.

Taumatawhakatangi ...

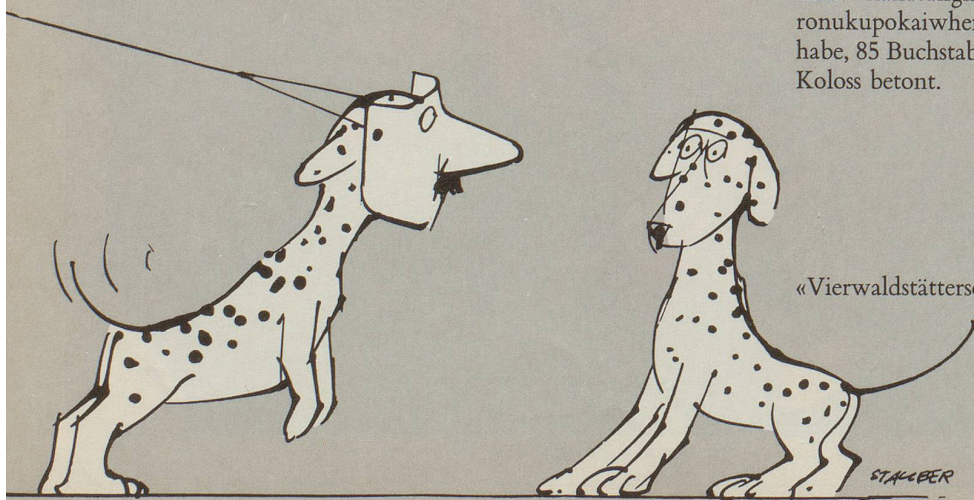
Jedenfalls gelang im Dezember 1988 dem Gewinner eines Zusatzwettbewerbs im Zusammenhang mit einer *SonntagsBlick*-Rätselmeisterschaft «nur» ein 105-Buchstaben-Wort: «SonntagsBlickkreuzworträtselmeisterschaftswettbewerbsprüfungs-kommissionsvizepräsident-schaftsanwärterinnen». Alleweil: auch nicht übel, zumal für einen 80jährigen Preisträger!

Nestroy brachte es lediglich auf 75 Buchstaben mit seiner Schöpfung, die da lautet: «Künstlerstolzbeleidigendeselbsteigeneidealschöpfungsverschandelungszumutung». Und ein Rekord wird sporadisch aus Neuseeland gemeldet. Dort heisst ein 271 Meter hoher Hügel «Taumatawhakatangihangakoauauotamateaturipukakapikimauncachoronukupokaiwhenuakitanatahu». Macht, wenn ich recht gezählt habe, 85 Buchstaben. Nur weiss ich nicht, auf welcher Silbe man den Koloss betont.

Für «unsern» Emil schuf, wie man im Februar 1988 vernahm, das Schweizer Fernsehen einen zünftigen Buchstabenriemen.

Emil sei, hiess es, «Vierwaldstätterseedampfschiffahrtsfeuerwehrhauptmannbeistehender». Im gleichen Jahr berichtete die NZZ über zwei Scheinwerfer, die auf dem Dach des

«Zürichseeschiffahrtsgesellschaftsbilletthäuschens» installiert sind.



er unter Rekordverdacht

Sondersuper

Ein Discountgeschäft liess auf einem Preisschild wissen: «Sensations-sondersuperdiskontnettiefstminipreis». Die *Süddeutsche Zeitung* meldete 1987, wie lange eine «Staatstheaterschauspielerrequisitenherrenabteilungs-Inventur» dauert. In Greifensee ZH war von «Oberstufengemeindefamilienrat» die Schreibe. Und in Zürich im Zusammenhang mit einem kleinen Weiher von der dortigen «Geburts-helferkrötenpopulation».

Im Bericht über eine «Kaffahrt» erwähnte die *NZZ* auch den Chauffeur, einen freundlichen jungen Mann, «der mit dem ganzen Jungschafschurwollbettwerbezauber nichts zu schaffen hat». Da wundert man sich auch nicht mehr über das Arbeitsbeschaffungsmassnahmenprogramm oder über den «Mitteilungsbeeinträchtigungsjargon», den Martin Walser dem *Spiegel*-Magazin vorwirft.

In der Bundesrepublik, lese ich, sei die «Wirtschaftswohlstandsbiedermeierzeit» wohl endgültig vorbei. Im Bundestag des gleichen Landes wollte 1988 ein Grüner unter anderm wissen, wie viele «Quecksilberniederdruckdampflampen» in den Parlamentsgebäuden aufgehängt seien.

In Österreich hat Ida Schuhmacher heiter die «Trambahnritzenreinigungsdame» besungen. Das ist Plausch. Todernt und amtlich aber war in der Donaumonarchie der «Branntweinnachversteuerungsrevisionsverhandlungsprotokollabschriftsbeglaubigungsvermerk».

Flitsch glätsch

In Basel, wo einst auch der «Telephonkabelschnurverlängerungsbewilligungsgrund» entstand, lebte der begabte Poet Dominik Müller, der nach langem und begründetem Totschweigen jetzt wieder aus der Versenkung geholt wird. Ihm verdanken wir das Lied des «Nationalratswahlplakatanklebers», das also anhebt: «Vom Morgengraun zur Mittagssuppe / lauf ich herum und dien dem Staate, / kleb meterhohe Wahlplakate. / Zwar wer gewählt wird, ist mir schnuppe, / sozial, freisinnig, liberal, / das ist mir ganz, ja ganz egal. / Flitsch glätsch! Kleben, kleben, / kleben ist mein Leben.»

Munter parodierte Hanns von Gumpenberg etliche berühmte Wortkoppler, zu denen er auch O. J. Bierbaum zählte. Seine «Sommermädchenküsetauschelächelbeichte» fängt so an: «An der Marmelrieselplauderplätscherquelle / sass ich sehnsuchts-tränentröpfeltrauerbang: / Trat herzu ein Augenblinzlungeselle / in verweg' nem Hüfteschwingeschlendergang.» In der zweiten Strophe erfährt man unter anderm: «Und er rief: «Mein Zuckerschnuckelputzelkindchen, welch ein Schmieggeschwatzeschwelgehochgenuss! Gab mir auf mein Schmachteschmollerosenmündchen einen Schnurrbartstachelkitzelkosekuss.»

Buchstabenprozession

Zurück zur Prosa: Mark Twain giftelte über die unglaubliche Länge gewisser deutscher Wörter, die nicht mehr Wörter, sondern alphabetische Prozessionen geheissen werden müssten. In Twains Reiseberichten findet sich auch die Hamburger Eintragung: «Juli 1. Gestern wurde ein Kranker mit Erfolg von einem Wort mit dreizehn Silben Länge befreit. Da aber die Chirurgen den Kranken unglücklicherweise an der falschen Stelle aufschnitten, in der Meinung, er habe ein Panorama verschluckt, so starb er.»

Christian Morgenstern berichtet von einem Kurhausbierkonzertterrassenereignis, Platen von einer Depeschenmordbrandehebuchtirolerin. Der grossartige Sänger und nachmalige Filmkomiker Leo Slezak endlich nannte St.Moritz eine «von Komfort, Luxus und Raffinement strotzende Riesenhotelsteinbaukastensammlung». Da er im Engadin auch noch ein Busse wegen zu schnellen Autofahrens einfiel, war unser Tell für ihn erledigt, und, so Slezak: «Sämtliche Apfelschüsse der Erde können mir gestohlen werden.»

